Zeitschrift: Bulletin CILA : organe de la Commission interuniversitaire suisse de linguistique appliquée

Herausgeber: Commission interuniversitaire suisse de linguistique appliquée

Band: - (1992)

Heft: 55: Autour de l'évaluation de l'oral

Artikel: Evaluation des Mündlichen : Selbstevaluation und Examen

Autor: Gick, Cornelia / Langner, Michael / Schneider, Günther

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-978061

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Evaluation des Mündlichen. Selbstevaluation und Examen

Ausgehend von der Forderung nach Transparenz in der Evaluation der fremdsprachlichen Kompetenzen lassen sich eine ganze Reihe Fragen stellen, zum Beispiel:

- *Für wen* soll die Evaluation transparent sein?
  Für die Lernenden, für die Lehrenden, für die Prüfenden, für AutorInnen von Lehr- und Lernmaterialien, für aussenstehende Dritte (Entscheidungsträger, Personalchefs, Institutionen),...?
- *Durch wen* soll die Evaluation transparent gemacht werden, wer trägt die Verantwortung für die Transparenz?
  Curriculumentwickler, Verantwortliche für Prüfungsreglemente, AutorInnen der Prüfungsmaterialien, AutorInnen von Lehr-/Lernmaterialien, LehrerInnen,...?
- *Was* soll transparent sein?
  Ziele, Inhalte, Aufgabenformen, Bewertungskriterien, Evaluationsverfahren; die Struktur der Prüfung, die Ergebnisse der Evaluation (in bezug auf Kenntnisse, Fertigkeiten, Einstellungen...), der Lernweg; die Kompetenz, Ausbildung der Prüfenden, die Testqualität (Validität, Reliabilität),...?
- *Wie,* durch welche Mittel, soll die Transparenz erreicht werden?
  Verständlich formulierte Reglemente, Skala mit klaren Niveau- und Fertigkeitsbeschreibungen, einfache Prüfungsstruktur; Informationsbroschüren, Bereitstellung von Modellprüfungen, Videoaufzeichnungen von Prüfungsbeispielen, korrigierte Testbeispiele, Öffentlichkeit von Prüfungsprotokollen, Simulation von Prüfungen im Unterricht, kontinuierliche formative Evaluation, Instrumente zur Selbstevaluation,...?

Unser Erfahrungsbericht bezieht sich nur auf eine Auswahl dieser Aspekte. Im Zentrum steht dabei die Transparenz der Evaluation für die Lernenden. Anhand von Beispielen aus Kursen und Prüfungen am Institut für deutsche Sprache an der Universität Freiburg möchten wir einige Mittel und Versuche beschreiben, die Evaluation des Mündlichen (Hörverstehen und Sprechen) für die Lernenden und mit den Lernenden transparent zu machen.

- In einem ersten Teil werden einige Instrumente zur Selbstevaluation und deren Funktionen vorgestellt.
- Teil 2 beschreibt das Evaluations- und Bewertungsverfahren in einem Examen.
- Teil 3 berichtet über die Ergebnisse einer Befragung der Lernenden zur Transparenz der Evaluation.

1. Instrumente zur Selbstevaluation und ihre Funktion

Die Beispiele für Instrumente zur Selbstevaluation stammen aus zwei sehr unterschiedlichen Deutschkursen. Es handelt sich um Kurse für verschie-

dene Adressatengruppen mit unterschiedlichem Niveau und unterschiedlichen Lernzielen. Gemeinsam ist den Kursen, dass der Förderung des autonomen Lernens grosse Bedeutung beigemessen wird. Henri Holec (1989) hat die Vorstellungen und Einstellungen beschrieben, welche die Lernenden oft daran hindern, ihr Lernen selbst in die Hand zu nehmen und autonom zu werden. Eine der Vorstellungen, welche die meisten aus früheren Lernerfahrungen mitbringen und die sie in Frage stellen müssten, besteht in der – auch bei Lehrenden verbreiteten – Annahme, dass die Evaluation der erworbenen Fertigkeiten ausschliesslich Sache von aussenstehenden Experten sei.

Alle Instrumente zur Selbstevaluation, die man den Lernenden vorschlägt, vermitteln daher zunächst einmal die Botschaft, dass diese Vorstellung falsch ist. Oder positiv ausgedrückt: Sie signalisieren dem Lernenden: Du könntest / Du kannst Dich auch selbst evaluieren. Zwar neigen erfahrungsgemäss viele Lernende – je nach Lernertyp – dazu, die eigenen Lernerfolge und Fertigkeiten entweder über- oder unterzubewerten. Doch diese Tendenzen zu einer eher positiven oder eher negativen Beurteilung finden sich ebenso auch bei LehrerInnen und PrüferInnen. In beiden Fällen geht es darum, die eigene Bewertungstendenz bewusst zu machen und durch Diskussion und Übung zu einer möglichst adäquaten Einschätzung zu gelangen.

Selbstevaluation in einem Anfängerkurs

Im Wintersemester 1987/88 haben wir unter dem programmatischen Titel «Deutsch lernen: so oder so / Apprendre à apprendre l'allemand» erstmals einen Anfängerkurs durchgeführt, der konsequent auf die Förderung des autonomen Lernens ausgerichtet war. Die Studentinnen und Studenten sollten über den gesamten Lernprozess mitbestimmen können und mitentscheiden über Lernziele, Methoden, Lernmaterialien, Lernort, Lernzeit, Lernpartner und die Evaluation. Vorgegeben war ein Rahmen von acht Stunden Lernzeit pro Woche. Davon waren zwei Stunden für den gemeinsamen Gruppenunterricht reserviert. Für die übrigen Stunden konnten die Lernenden flexibel ihr eigenes Programm zusammenstellen: Lernen in der Audiothek, am Computer, in Gruppen, im Tandem oder Einzelarbeit in der Bibliothek oder zu Hause.

Im gemeinsamen Unterricht, der vor allem der Entwicklung von Lernstrategien und dem Ausprobieren von Lerntechniken diente, war jeweils eine bestimmte Zeit für die Planung des selbständigen Lernens und für den Austausch von Lernerfahrungen reserviert. Die Lernenden legten auf

einem Planungsblatt für jeweils eine Woche fest, was sie wann und wo lernen wollten. Als Pendant zur Wochenplanung füllten sie regelmässig Protokollblätter aus, auf denen sie Aufwand, Lernerfolg und Probleme notierten – in erster Linie für sich selbst, aber auch als Grundlage für Gespräche mit anderen KursteilnehmerInnen oder für Fragen an die LehrerInnen. Ausserdem wurden für die regelmässige Selbstevaluation bzw. für die Entwicklung der Fähigkeit zur Selbstbeurteilung verschiedene Hilfen vorgeschlagen:

1. Um Ziele und Inhalte des als Leitmedium gewählten Lehrwerks transparent zu machen, wurden zu jeder Lektion die Lernziele in der klassischen Form von «Ich kann»-Formulierungen zusammengestellt. Zum Beispiel «Ich kann aus einem Text Zahlen heraushören», «Ich kann nach der Uhrzeit fragen» usw. Die Lernenden schätzten ihr Können anhand einer Skala ein, z. B.: Das kann ich problemlos / Ich bin nicht sicher / Da habe ich Probleme / Das kann ich noch nicht.
2. Eine Sammlung von Aufgaben mit Lösungsschlüssel oder Lösungshilfen – schriftliche Übungen, Übungen in der Audiothek, Übungen am Computer – ermöglichte den KursteilnehmerInnen eine Kontrolle in bezug auf Korrektheit in Bereichen wie Wortschatz, Aussprache oder grammatische Strukturen.
3. Die Lernenden nahmen häufig Anregungen auf, ihre Kommunikationsfähigkeit in Realsituationen zu erproben und dann ihre Erfahrungen im Logbuch der Gruppe zu beschreiben und zu reflektieren. Diese Berichte zeigen vielfach, dass die Lernenden durchaus ihre Fähigkeiten realistisch, selbstkritisch und nach verschiedenen Kriterien beurteilen können. So schrieb zum Beispiel ein Student sinngemäss: «Ich habe eine Radiosendung über Nicaragua gehört und das meiste verstanden; wahrscheinlich, weil ich sehr viel über die Situation in diesem Land weiss». Eine Studentin berichtete, sie habe für eine Freundin ein Telefongespräch nach Deutschland geführt, sie sei sehr aufgeregt gewesen und habe wahrscheinlich viele Fehler gemacht, aber die Verständigung habe erstaunlich problemlos geklappt. Diskussionen über solche Berichte im Logbuch gaben Gelegenheit, die eigenen Erfahrungen und Beurteilungskriterien mit denen anderer zu vergleichen und dann auch für sich selbst andere Bewertungskriterien anzuwenden. Neben Kriterien wie kommunikativer Erfolg oder Misserfolg, Sicherheit oder Unsicherheit, Flüssigkeit oder Zögern usw. kamen in den Selbstbeurteilungen auch emotionale Kriterien zur Geltung, die in der Fremdevaluation kaum berücksichtigt werden können, zum Beispiel «Ich habe mich bei diesem Gespräch sehr wohl gefühlt» oder «Der Abend war für mich sehr interessant und es hat mir Spass gemacht, deutsch zu sprechen.

Eine Selbstevaluation war schliesslich auch Bestandteil der Evaluationsinstrumente am Ende des ersten Semesters. Anhang 1 zeigt ein Selbstbeurteilungsblatt zum Sprechen. Die dort genannten Ziele waren auch Gegenstand des mündlichen Examens. In der Prüfung wurde anhand von kommunikativen Aufgabenstellungen je KursteilnehmerIn jeweils ein Bündel von drei bis vier dieser Lernziele evaluiert. Das Instrument zur Selbstevaluation als Bestandteil des Examens hat eine doppelte Funktion:

- Es gibt den Lernenden Gelegenheit, sich Rechenschaft darüber zu geben, dass sie mehr und anderes können als das, was im mündlichen Examen überprüft wird.
- Es ermöglicht den Lernenden und auch den Prüfenden, die Ergebnisse der Selbstevaluation und der Fremdevaluation zu vergleichen.

Die Auswertung der Ergebnisse zeigte, dass Selbstevaluation und Fremdevaluation von ganz wenigen Ausnahmen abgesehen sehr gut übereinstimmten. Das Examen bestätigte in den allermeisten Fällen die Selbsteinschätzung. Und so sollte es wohl sein.

Selbstevaluation in einem Fortgeschrittenenkurs

In unserem Kurs für Fortgeschrittene, der sich an zukünftige Deutschlehrerinnen und -lehrer auf der Sekundarstufe I richtet, setzen wir Instrumente zur Selbstevaluation gleich von Beginn an als Ersatz für einen Einstufungstest ein.

Die Lernziele für diese Adressatengruppe sind vor allem von zwei Verwendungsbereichen abgeleitet, nämlich erstens der Schule und zweitens der Universität. Für die erste Lernzielgruppe gehen wir von einer Analyse der Lernziele für die SchülerInnen der Sekundarstufe I aus. Dabei handelt es sich im wesentlichen um Ziele für die Kommunikation in Alltagssituationen. Alle Lernziele für die SchülerInnen gelten auch als Ziele für die zukünftigen LehrerInnen, jedoch mit anderen Evaluationskriterien: Von den zukünftigen LehrerInnen werden in diesem minimalen Lernzielbereich eine grosse Sicherheit, Differenziertheit und ein hohes Mass an Korrektheit erwartet. Bei der zweiten Lernzielgruppe geht es um die Studierfähigkeit in der Fremdsprache, also die Fähigkeit, an der Universität und später in Fortbildungsveranstaltungen gewinnbringend an Vorlesungen und Vorträgen sowie an Seminardiskussionen teilnehmen zu können. (Auf eine dritte Lernzielgruppe – die spezifischen sprachlichen Fertigkeiten für die Lehrerrolle – gehen wir hier nicht ein; diese Ziele sind vor allem Gegenstand des zweiten Studienabschnitts nach der Zwischenprüfung, die hier vorgestellt wird.)

Die LehramtskandidatInnen haben das Fach Deutsch nicht unbedingt alle aus besonderer Vorliebe gewählt. Denn StudentInnen, die als erstes Fach Französisch oder Italienisch (als Muttersprache) wählen, müssen als zweites Fach eine der anderen Landessprachen studieren. Wenn sie an die Universität kommen, haben alle einen mindestens sechsjährigen – jedoch nicht immer kommunikativ ausgerichteten – Deutschunterricht hinter sich. Die Maturaprüfung, bei der sie eine mehr oder weniger gute Deutschnote erhielten, ist noch in frischer Erinnerung. Durch die Maturitätsexamen in

der Westschweiz und im Tessin wird allerdings vielfach anderes überprüft als die Kommunikationsfähigkeit und die Studierfähigkeit in der Fremdsprache Deutsch. Das Sprachniveau der StudienanfängerInnen ist in der Regel sehr unterschiedlich. Da sind auf der einen Seite echt oder fast Zweisprachige, auf der anderen Seite solche, die noch erhebliche Verstehensprobleme oder grosse Sprechhemmungen haben.

Bei dieser Ausgangssituation wäre ein klassischer Einstufungstest zwar nützlich, aber psychologisch wenig sinnvoll. Wir ziehen es daher vor, die StudentInnen selbst entdecken zu lassen, was sie gut können und was sie noch hinzulernen müssen. Dazu verwenden wir seit 1982 eine Serie von Instrumenten zur Selbstevaluation für die vier Fertigkeiten, aber auch für Einzelbereiche wie Wortschatz oder die Fähigkeit, Fehler zu erkennen und zu korrigieren. Durch die Unterlagen zur Selbsteinschätzung lernen die StudentInnen gleichzeitig auch die Ziele des Sprachkurses kennen.

Anhang 2 zeigt ein Aufgabenblatt für die Selbsteinschätzung zum Hörverstehen in Situationen der Einwegkommunikation. Mit Hilfe einer Kassette und der beigegebenen Lösungen überprüfen die Lernenden individuell, wie gut sie verschiedene Hörtextsorten, z. B. Ansagen und Meldungen am Radio, Interviews oder Vorträge, verstehen. Je nach Ergebnis der Selbstevaluation können sie dann ihr weiteres Lernen mit Medien planen und zum Beispiel entsprechende Übungsprogramme aus dem Angebot der Audiothek der Universität auswählen. Das Verstehen der gleichen Textsorten wird später dann auch im Examen überprüft.

Zu einer ersten Selbstevaluation der Sprechfertigkeit dient eine Zusammenstellung von teils sehr einfachen, teils komplexeren Aufgaben aus den beiden erwähnten Lernzielbereichen (s. Anhang 3). Dazu erhalten die Lernenden die Anregung, ihr Können nicht nur einfach still für sich oder aus der Erinnerung an vergangene Erfahrungen einzuschätzen, sondern in Partner- oder Gruppenarbeit auszuprobieren, was sie und wie gut sie etwas spontan ausdrücken können. Die Erfahrung hat gezeigt, dass die StudentInnen sehr gerne, interessiert und intensiv an solchen Selbsteinschätzungsaufgaben arbeiten und dabei sowohl über die Relevanz der Ziele als auch über die Kriterien der Zielerreichung diskutieren.

Um die StudentInnen für das Konzept der Sprechintentionen zu sensibilisieren, das für den didaktischen Ansatz der Deutschlehrmittel auf der Sekundarstufe I charakteristisch ist, verwenden wir ausserdem Selbstevaluationsblätter mit Formulierungen wie «Ich kann etwas empfehlen», «Ich kann Hilfe anbieten», «Ich kann Enttäuschung ausdrücken» usw. Als Kontrollhilfe erhalten die Lernenden die entsprechenden Listen aus der «Kontaktschwelle Deutsch als Fremdsprache», die ihnen ermöglichen, sich zu fragen, welche Redemittel sie kennen, gebrauchen können, in der Regel ver-

wenden oder mit welchen Varianten sie ihren Sprachgebrauch erweitern sollten.

Um die Fähigkeit zur Selbstevaluation zu fördern, setzen wir zu einem etwas späteren Zeitpunkt Variationen des klassischen Spiels «Erzählen Sie uns etwas über . . .» ein (s. Anhang 4, aus: MÜLLER/SCHERLING/WERTENSCHLAG, 1988, S. 178–183). Das Würfelspiel simuliert ganz gut eine Examenssituation, in der ja auch zu einem gewissen Teil der Zufall die Auswahl der Aufgaben bestimmt. Durch die Zuteilung von Beobachtungsaufgaben kann bei dem Sprechspiel die Beurteilung nach verschiedenen Bewertungskriterien ausprobiert und geübt werden, die auch beim Examen Anwendung finden. Die Spielsituation eignet sich zudem sehr gut, um unverkrampft über die Rolle von Fehlern zu diskutieren. HOLEC (1989) weist zu Recht darauf hin, dass die Auffassung der Lernenden über die Evaluation und die vermeintliche Unmöglichkeit der Selbstevaluation sehr oft auf einer falschen Einschätzung der Bedeutung von Fehlern beruht. Daher sollten die Lernenden möglichst viel Gelegenheit haben, über die tatsächliche Bedeutung von Fehlern, über ihre Rolle im Lernprozess einerseits und in verschiedenen realen Kommunikationssituationen andrerseits, zu reflektieren und zu diskutieren. Solche Diskussionen tragen dazu bei, eine Fixierung auf das Kriterium der Korrektheit abzubauen und sich auch anderer Evaluationskriterien bewusst zu werden.

Die Anwendung der Beurteilungskriterien kann bei vielen Gelegenheiten im Verlauf des Kurses geübt werden, zum Beispiel indem die StudentInnen Tonband- oder Videoaufnahmen, die sie im Rahmen von Projektarbeiten machen, selbst bewerten und ihre Beurteilungen in Gruppen besprechen.

Es gibt inzwischen genügend Anregungen, Muster und Instrumente zur Selbstevaluation. Mats OSKARSSON (1988) hat die wichtigsten Möglichkeiten zusammengestellt. Es geht heute weniger darum, neue Instrumente zu erfinden, sondern darum, die vorhandenen Modelle für die jeweilige Adressatengruppe anzupassen und den Lernenden möglichst regelmässig Hilfen und Mittel für die Selbstevaluation anzubieten.

Die Instrumente und Aktivitäten zur Selbstevaluation erfüllen verschiedene Funktionen:

- sie konkretisieren vorgegebene oder mögliche Lernziele in einer für die Lernenden plausiblen und verständlichen Form;
- sie ermöglichen es, das Lernen individuell zu planen;
- sie regen an, sich eigene und fremde Bewertungskriterien bewusst zu machen;
- sie dienen dazu, Lernfortschritte laufend selbständig zu kontrollieren;
- sie können Examensanforderungen transparent machen und so helfen, sich – auch psychologisch – auf Prüfungen vorzubereiten.

2. *Evaluationsverfahren und -kriterien im Examen*

Die Sprachprüfung für die SekundarlehramtskandidatInnen ist eine obligatorische Zwischenprüfung, die nach vier Semestern abgelegt werden kann. Sie hat zwei Teile:

Die *kollektive Prüfung* besteht aus mehreren Teilprüfungen mit verschiedenen Aufgaben zum Hörverstehen, zum Leseverstehen, zum Schreiben und zur Fehlerkorrektur. Die gesamte Prüfung, unterteilt durch zwei Pausen, dauert drei Stunden.

Die *Einzelprüfung* besteht aus vier Teilen, ihre Dauer beträgt 15 Minuten.

Wir beschreiben hier nur die Prüfungsteile zur Evaluation des Mündlichen, d.h. die verschiedenen Teilprüfungen zum Hörverstehen und die mündliche Prüfung.

Die Überprüfung des Hörverstehens

Das Hörverstehen wird sowohl isoliert als auch in Kombination mit anderen Fertigkeiten evaluiert. In der kollektiven Prüfung prüfen wir die Fertigkeit des Hörverstehens in Situationen der Einwegkommunikation zweimal isoliert und einmal kombiniert mit Schreiben; in der Einzelprüfung wird das Hörverstehen in der direkten Kommunikation kombiniert mit Sprechen evaluiert.

Hörverstehen 1:

In diesem Teil der Prüfung geht es darum, aus kurzen Radiotexten die Hauptinformationen zu entnehmen oder selektiv bestimmte Einzelinformationen herauszuhören. Beispiele für die verwendeten Textsorten sind Werbespots, Ansagen, Nachrichten, Wetterbericht usw. Es handelt sich dabei um recht informationsreiche Texte mit wenig Redundanz. Die Hörtexte werden nur einmal präsentiert. Die Dauer der Aufnahmen beträgt insgesamt etwa 7 Minuten.

Hörverstehen 2:

Die Höraufgabe besteht darin, in einem längeren Text, der auch einige Redundanz enthält, den Zusammenhang der Sprecherbeiträge zu erfassen und zu einzelnen Bereichen Detailinformationen zu sammeln. Die Dauer der Aufnahme beträgt zirka 10 Minuten. Auch dieser Text wird einmal und ohne Pausen vorgespielt.

In den zwei Teilprüfungen verwenden wir verschiedene Aufgabenformen: offene und geschlossene Fragen, Stichwörter notieren, Raster ausfül-

len usw. Dabei versuchen wir, die Aufgabenstellungen möglichst kurz und klar zu formulieren. Zu Beginn des jeweiligen Prüfungsteils ist genug Zeit, die Anweisungen zu lesen. Den einzelnen Aufgaben sind Punkte zugeordnet, sodass eine objektive Auswertung möglich ist.

Hörverstehen kombiniert mit Schreiben:

Die Studierenden hören einen Kurzvortrag von ungefähr 15 Minuten zu einem Thema aus den Bereichen Literatur, Linguistik oder Didaktik. Der Vortrag wird live gehalten, also nicht ab Band vorgespielt. Während dem Hören machen die StudentInnen Notizen, mit deren Hilfe sie anschliessend eine Zusammenfassung schreiben müssen. Anhand dieser Zusammenfassung wird neben der Schreibfertigkeit auch das Hörverständnis in der Kurzvorlesung beurteilt.

Die mündliche Prüfung

Vor Beginn der Einzelprüfung erhalten die KandidatInnen zur Vorbereitung, zusammen mit Materialien, auf die sich das Prüfungsgespräch bezieht, ein Informationsblatt zum Ablauf der mündlichen Prüfung (s. Anhang 5). Darin sind zur Erinnerung noch einmal die Bewertungskriterien vermerkt, die den StudentInnen aus der Arbeit in den Sprachkursen vertraut sind. In einem Kurs des dritten Semesters zum mündlichen Gebrauch des Deutschen wird jeweils die mündliche Prüfung simuliert, wobei die Studierenden in Partnerarbeit auch mit dem Bewertungsraster der Prüfung arbeiten.

Bei der Prüfung sind zwei ExaminatorInnen anwesend. Die Person, die aktiv am Prüfungsgespräch teilnimmt, bewertet aufgrund einer Globaleinschätzung, bei der vor allem der Erfolg der Kommunikation, die Verständlichkeit und die Irritation durch Abweichungen berücksichtigt werden. Die zweite Person bewertet mit einem Raster nach unterschiedlichen Kriterien jeden Prüfungsteil einzeln. Um eine direkte und leicht praktikable Bewertung zu ermöglichen, beschränken wir uns für jeden Teil auf eine kleine Auswahl von Bewertungskriterien. Die Gesamtbewertung wird dann durch einen Vergleich der globalen und der kriterienbezogenen Beurteilung vorgenommen.

Die mündliche Prüfung evaluiert Hörverstehen und Sprechen in der direkten Kommunikation. Am Beginn steht ein kurzes Einführungsgespräch (warming-up). Die eigentliche Prüfung besteht aus 4 Teilen:

Über persönliche Erfahrungen sprechen

Der erste Teil der Prüfung ist ein kurzes Gespräch über ein Thema aus dem persönlichen Erfahrungsbereich der StudentInnen. Solche Themen sind zum Beispiel Hobbies, Wohnen in Freiburg, Sprachaufenthalt in einem deutschsprachigen Land, Schule, Studium, Reisen usw. Die KandidatInnen erhalten dabei Gelegenheit, von persönlichen Erfahrungen zu erzählen. Die Prüfenden beschränken sich auf kurze Fragen.

In diesem Teil der Prüfung, der sich auf den minimalen Lernzielbereich bezieht, wird eine relativ hohe Korrektheit erwartet. Einer der beiden Examinatoren registriert hierzu jede korrekte bzw. inkorrekte Äusserung. Mindestens 70% der Äusserungen müssen korrekt sein.

Sprechen über ein Bild

In diesem zweiten Teil findet eine kurze Unterhaltung über eine Fotografie statt, welche der Kandidat bzw. die Kandidatin vor der Prüfung 5 Minuten betrachten konnte. Dabei geht es nicht darum, das Bild zu beschreiben, sondern darum, die dargestellte Situation zu interpretieren, Assoziationen und Eindrücke, die das Bild hervorruft, auszudrücken und eine Beziehung zu eigenen Erfahrungen herzustellen. In diesem Gesprächsteil ist ein Prüfender stärker involviert und äussert auch seine eigenen Gedanken und Deutungen, sodass ein lebendiger Austausch entstehen kann.

Speziell wird in diesem Teil nach den folgenden Kriterien bewertet: 1. Informationsgehalt, 2. Flüssigkeit, 3. Satz- bzw. Textverknüpfung.

Rollenspiele

Der dritte Teil besteht aus zwei kurzen Rollenspielen und wird entweder am Telefon oder in direkter Kommunikation mit einem der Examinatoren als Partner durchgeführt. Wir haben dazu eine Reihe von Rollenkarten mit kurzen Situationsbeschreibungen vorbereitet, zum Beispiel:

Karte 1:
Sie geben Nachhilfe in Deutsch und suchen für einen erwachsenen Studenten ein Lehrwerk mit Schwerpunkt «Schreiben». Ihr Schüler hat 5 Jahre Deutsch an der Schule gelernt.
Rufen Sie am Institut für deutsche Sprache (Tel. 705) an und fragen Sie, ob es ein solches Lehrwerk gibt und ob Sie es ausleihen können.

Karte 2:
Sie haben am Institut für deutsche Sprache für einen Tag ein Kassettengerät ausgeliehen. Dummerweise ist Ihnen das Gerät auf den Boden gefallen und der Lautsprecher ist defekt. Sie bringen das Gerät zurück, weisen auf den Schaden hin und entschuldigen sich.

Bewertungskriterien für die Rollenspiele sind die Adäquatheit und Korrektheit der Kommunikation.

Gespräch über Bücher

Der vierte und letzte Teil ist eine kurze Diskussion über eines oder mehrere der vier Bücher, welche die KandidatInnen vor der Prüfung lesen müssen. Drei Bücher werden aus einer Leseliste ausgewählt, eines kann frei gewählt werden. Zwei der Bücher müssen literarische Werke sein, die beiden anderen Sachbücher.

Bei der Diskussion bewerten wir: 1. das Verstehen der Fragen und die Reaktionsfähigkeit, 2. die Adäquatheit und Differenziertheit des Ausdrucks, 3. die Korrektheit bzw. die Irritation durch Zahl und Art der Fehler.

Für die gesamte Prüfung müssen keine Noten gegeben werden, sondern es muss nur «bestanden» oder «nicht bestanden» festgestellt werden. Wir schicken den StudentInnen jedoch auch eine Mitteilung, in der wir zu den vier Fertigkeiten angeben, ob der entsprechende Prüfungsteil sehr gut, gut, oder knapp bestanden bzw. nicht bestanden wurde.

3. Befragung zur Transparenz der Evaluation

Im Herbst 1990 wurden die KandidatInnen erstmals zu ihrer Einschätzung der Prüfung systematisch befragt. Wir wollten wissen, inwieweit die im Ausbildungsprogramm angestrebte Transparenz und Kohärenz auch in den Augen der StudentInnen gegeben ist. Die Befragung fand in zwei Etappen statt:

1. Unmittelbar nach Beendigung jedes einzelnen Prüfungsteils sollten die StudentInnen auf einem separaten Blatt ankreuzen.

   - ob sie sich entspannt oder gestresst fühlten,
   - ob sie zuviel, genug oder viel zuwenig Zeit hatten,
   - ob sie die Aufgabe leicht, schwer oder zu schwer fanden
   - ob sie meinten, die Aufgabe gut oder nicht gut gelöst zu haben, oder unsicher über ihren Erfolg sind.

Zur Einschätzung der Transparenz wurden sie gebeten, auf die folgenden Aussagen mit ja oder nein zu reagieren und ein «Nein» kurz zu begründen:

- «Mir ist klar, was in der Aufgabe evaluiert wird.»
- «Die Formulierung der Aufgabe war klar.»
- «Ich halte diesen Prüfungsteil für sinnvoll und akzeptabel.»

Bei der Einzelprüfung wurde der Fragebogen durch eine kurze mündliche Befragung ersetzt. Diese Äusserungen wurden auf Tonband mitgeschnitten.

2. Nach Beendigung der gesamten Prüfung erhielten die TeilnehmerInnen einen weiteren Fragebogen zur Gesamteinschätzung, den sie zu Hause, zum Teil erst nach der Mitteilung der Prüfungsergebnisse ausfüllen sollten. Der Frageschwerpunkt liegt auf der Kohärenz und der Transparenz von Studium und Prüfung (s. Anhang 6).

An der Sprachprüfung im Herbst 1990 nahmen 13 StudentInnen teil, darunter zwei, die seit mehreren Jahren an der Sekundarschule unterrichten, ohne ihre Zwischen- und Schlussprüfung im Fach Deutsch abgelegt zu haben.

Wegen der geringen Teilnehmerzahl und auch, weil nicht immer alle Fragen beantwortet wurden, ist die Befragung nur bedingt aussagekräftig. Es lassen sich aber doch einige deutliche Tendenzen erkennen.

Spontane Reaktionen zu den einzelnen Prüfungsteilen

Nimmt man die Befragungsergebnisse der Spontanbefragung aller Einzelteile zusammen, so ergibt sich ein positives Gesamtbild: Von wenigen Ausnahmen abgesehen war den StudentInnen bewusst, was evaluiert wurde. Sie fanden die Aufgaben klar, sinnvoll und akzeptabel. Einige Abweichungen gibt es jedoch in bezug auf das Hörverstehen.

Ergebnisse zum Hörverstehen

Der Prüfungsteil Hörverstehen 1 - Verstehen von kurzen Radiotexten - bereitete den StudentInnen subjektiv die grössten Probleme in der gesamten Prüfung.

- Fast alle fühlten sich gestresst.
- Rund drei Viertel meinten, zuwenig Zeit gehabt zu haben, und fanden die Aufgabe schwer oder zu schwer.
- Nur bei diesem Prüfungsteil geben mehrere StudentInnen an, sie glaubten, die Aufgaben nicht gut genug gelöst zu haben. Die meisten waren unsicher, nur eine Studentin schätzte ihren Erfolg positiv ein.

Zwei Gründe scheinen für diese kritische Einschätzung des Hörverstehens 1 verantwortlich zu sein:

1. Die Abfolge sehr kurzer Hörtexte, zu denen relevante Informationen notiert werden sollten, hat offenbar den Eindruck erweckt, in Zeitnot zu geraten. Scheinbarer Zeit-

mangel verbunden mit dem Eindruck, dass die Aufgabe schwierig sei, lösen Stress aus und erzeugen Zweifel, ob die Aufgabe gelöst werden konnte.

2. Das Hörverstehen dieser Art wird vor allem im ersten Studiensemester besprochen und geübt. Das weitere Training wird aber dann den StudentInnen autonom überlassen. Besonders beim Üben mit Kassetten kann es leicht passieren, dass dem Zeitfaktor zuwenig Beachtung geschenkt wird. Die Lösungsversuche zeigen, dass vielfach auch falsche Strategien angewandt wurden. Denn die StudentInnen versuchten oft, so viele Informationen wie möglich zu notieren, was ebenfalls wiederum den Zeitdruck verstärkt.

Aus diesen Faktoren erklären sich auch die leichten Einschränkungen, die bezogen auf die Transparenz dieses Hörverständnisteils gemacht werden: Nur rund zwei Drittel geben an, dass sie wussten, was evaluiert wurde, und dass ihnen die Aufgabenstellung klar war. Bloss die Hälfte beurteilte die Aufgabe explizit als sinnvoll und akzeptabel. Zwar gibt es nur eine einzige negative Antwort, aber auffälligerweise enthielten sich viele einer Wertung.

Für die beiden anderen Prüfungsteile zum Hörverstehen – längeres Interview und Kurzvortrag – ist die Akzeptanz dagegen sehr hoch. Dem entspricht, dass sich weniger PrüfungsteilnehmerInnen gestresst, einige sogar entspannt fühlten. Für die Aufgaben zum Interview hatten fast alle den Eindruck, genug Zeit zu haben; im Prüfungsteil mit Kurzvortrag geriet rund die Hälfte beim Schreiben der Zusammenfassung in Zeitnot. Beide Prüfungsteile wurden oft als schwer, von niemandem aber als zu schwer angesehen.

Bei den spontanen Selbsteinschätzungen zum Erfolg im jeweiligen Prüfungsteil kommt eine relativ grosse Unsicherheit zum Ausdruck. Dies liegt wahrscheinlich zum Teil auch daran, dass unsere Fragestellung zu undifferenziert war. Viele StudentInnen tendierten dazu, schon beim geringsten Zweifel «Ich weiss nicht» anzukreuzen. Handschriftliche Kommentare zeigen, dass dieses «ich weiss nicht» bald ein «ich hoffe», bald ein «ich zweifle» bedeuten kann. Auffällig gross war die Unsicherheit in der Selbstbeurteilung für den Prüfungsteil, bei dem die zwei Fertigkeiten Hörverstehen und Schreiben im Spiel sind. Hier haben drei Viertel der StudentInnen mit «Ich weiss nicht» geantwortet.

Ein Vergleich der Selbstbeurteilung und der Fremdevaluation zeigt, dass einige StudentInnen ihre Leistung nicht sehr realistisch eingeschätzt haben:

- Die zwei Studenten, die ihre Prüfung nach einem längeren Studienunterbruch ablegten, neigten deutlich dazu, ihre Leistungen zu überschätzen.
- Nach dem kritischen Prüfungsteil mit kurzen Hörtexten glaubten 5 StudentInnen, nicht erfolgreich gewesen zu sein. Davon haben jedoch 3 – wenn auch knapp – diesen Teil bestanden. Nur 3 KandidatInnen haben diesen Teil nicht bestanden, darunter die einzige Studentin, die ihren Erfolg klar positiv eingeschätzt hatte.

- Dieselben 3 Personen und noch eine weitere haben den als angemessen und unproblematisch beurteilten Teil zum Verstehen eines längeren Interviews nicht bestanden. Zwei davon hatten ihren Erfolg positiv eingeschätzt.
- Den Prüfungsteil mit der Aufgabe, einen Kurzvortrag zu verstehen und zusammenzufassen, haben sogar 5 Personen nicht bestanden, und zwar alle auch wegen teilweise erheblicher Mängel im Bereich des Hörverstehens. Während 4 davon unsicher über ihren Erfolg waren, meinte eine, die Aufgabe gut gelöst zu haben.

Ergebnisse zur mündlichen Prüfung

Nach den Einzelprüfungen wurde die Erhebung nicht mit dem Fragebogen, sondern in Form einer kurzen mündlichen Befragung durchgeführt, die auf Band mitgeschnitten wurde. Daraus ergibt sich folgendes Bild: Die Form der mündlichen Prüfung erschien den Studierenden allgemein klar und sinnvoll. Niemand äusserte sich in irgendeiner Weise kritisch. Mehrere KandidatInnen betonten, sie seien ruhig und entspannt gewesen. Dazu ein charakteristisches Zitat:

> «So allgemein gut, darf ich sagen. Ich weiss nicht, aber normalerweise bei Prüfungen bin ich einfach total gestresst, es geht mir schlecht. Und diesmal war ich noch relativ ruhig.»

Die meisten sprechen vom Prüfungsdruck und sagen, dass sie sich jetzt besser fühlten. Auch dazu ein Beispiel:

> «Jetzt geht es wirklich besser. Ich war sehr nervös am Anfang, weil ich habe immer Angst, geprüft zu werden. Das ist immer so. Und mündlich ist das noch schlimmer als schriftlich, weil wir direkte Kontakte haben. Wenn wir schreiben, können wir das machen und das machen. Wir haben immer Zeit. Aber hier müssen wir sofort antworten.»

Um die Selbsteinschätzung ihrer Leistungen gebeten, beurteilten sich mehrere StudentInnen sicher und klar positiv. Andere äusserten sich zögernder oder differenzierter, wobei meistens das Bewusstsein, Fehler gemacht zu haben, eine Rolle spielt: «Uff, ich weiss es nicht. Ja, ich habe Fehler gemacht. Ich weiss es. Aber sonst, ja ich glaube, ich habe gut gesprochen.» Nur einer sagt, er könne sich nicht selber einschätzen. «Unmöglich zu sagen. Ich habe wie immer gesprochen, mit meinen Freunden, meinen deutschen Freunden. Ich habe nicht an den Fehler gedacht. Also vielleicht habe ich viel gemacht, weiss nicht.»

3 TeilnehmerInnen haben die mündliche Prüfung nicht bestanden. Auch hier schätzten sich die beiden Kandidaten, deren letzter Seminarbesuch bereits lange zurücklag, zu positiv ein, während die andere Studentin, die nicht bestanden hat, sich ihrer Probleme bewusst war: «Ja, ich merke, dass ich noch einige Probleme mit der Sprache habe».

Reaktionen auf die Gesamtprüfung

Die Schlussbefragung zeigt sehr deutlich, dass die Prüfung auf eine hohe Akzeptanz bei den TeilnehmerInnen trifft. Die Kohärenz und Transparenz von Studium und Prüfung wird positiv beurteilt, denn fast allen StudentInnen waren die Ziele der Prüfung klar und die Aufgabenformen aus den Kursen vertraut. Der Schwierigkeitsgrad entsprach weitgehend ihren Erwartungen.

Nach der Mitteilung der Prüfungsresultate gaben rund zwei Drittel an, sie hätten die Ergebnisse so erwartet. Einige waren, z. B. was das Hörverstehen angeht, angenehm überrascht.

Das Verhalten der Prüfenden wurde ausnahmslos als angenehm bezeichnet und etliche bedankten sich ausdrücklich. Von dem Angebot, mit den Prüfern über die eigene Prüfung zu sprechen und sich die Korrekturen anzusehen, machte die Mehrheit der StudentInnen gerne Gebrauch.

Auch in der Schlussbefragung kommt teilweise wieder zum Ausdruck, dass der empfundene Zeitdruck die TeilnehmerInnen beschäftigt: «Unter Zeitdruck mache ich viele Fehler. Warum ist das Element Schnelligkeit so wichtig?» Oder: «Wir hätten vielleicht mehr auf Schnelligkeit trainieren müssen.» Im Rückblick auf die Gesamtprüfung verliert dieser Faktor jedoch erheblich an Bedeutung.

Schlussbemerkungen

Welche Schlüsse lassen sich aus den bisherigen Erfahrungen ziehen?

Zunächst einmal ist das Ergebnis der kleinen Untersuchung eine erfreuliche Bestätigung, da Ziele, Ausbildung und Evaluation für die StudentInnen weitgehend akzeptabel, sinnvoll und transparent sind.

Wir haben ausserdem nützliche Hinweise für eine etwas andere Gewichtung in den Sprachkursen erhalten und auch dafür, welche Aufgabenformen der Prüfung noch verbessert werden sollten.

Die Unsicherheit etlicher StudentInnen, den Erfolg in einzelnen Prüfungsteilen selbst einzuschätzen, ist für uns Anlass, die Befähigung zur Selbstevaluation im Verlauf der Kurse noch gezielter und konstanter zu fördern. Dies gilt vor allem für die Einschätzung des Hörverstehens und für die Einschätzung kombinierter Fertigkeiten. In den Materialien und Aktivitäten zur Selbstevaluation müssten die Bedingungen von Realsituationen (und auch von Prüfungssituationen) stärker berücksichtigt werden. Dazu gehört beispielsweise, dass oft nur eine begrenzte Zeit zur Verfügung steht und dass Kommunikation immer auch Unvorhersehbares enthalten kann.

Aufgrund der Erfahrungen haben wir beschlossen, die Befragung in verkürzter Form zu einem festen Bestandteil der Prüfungsmaterialien zu machen und so den StudentInnen auch weiterhin die Möglichkeit zu geben, sich spontan im Examen und zum Examen zu äussern. Wir hoffen dabei auch, dass die zukünftigen LehrerInnen dann auch in ihrer Unterrichts- und Prüfungspraxis etwas mehr Transparenz als üblich anstreben.

Zwar ist in unserem Falle die Transparenz für die direkt Beteiligten – die Lernenden, Lehrenden und Prüfenden – recht befriedigend. Völlig unbefriedigend ist dagegen noch die Transparenz nach aussen, die Transparenz in der Zertifikation. Die StudentInnen erhalten zwar eine Mitteilung über ihre Ergebnisse in den einzelnen Prüfungsteilen. Aber der geprüfte und erreichte Fertigkeitsstand wird nicht beschrieben oder in eine Kompetenzskala eingeordnet. Im Schlussdiplom schliesslich geht jede Transparenz verloren, da dort Sprachkompetenz, Fachwissen und didaktische Fähigkeit in einer Globalnote zusammengefasst sind. Im Rahmen der Vorschläge, die 1991 am Symposium des Europarates in Rüschlikon zur Entwicklung eines europäischen Sprachenportfolios gemacht wurden, möchten wir versuchen, Fertigkeitsbeschreibungen und Fertigkeitsskalen für DeutschlehrerInnen zu entwickeln, die es erlauben, die Evaluationsergebnisse in informativer Form mitzuteilen, und die den Lernenden auch die Möglichkeit geben, einen eventuellen Kompetenzzuwachs nach dem Examen selbst zu beurteilen.

Universität Freiburg
Institut für deutsche Sprache
CH-1700 Freiburg

Cornelia Gick
Michael Langner
Günther Schneider

Literatur

Baldegger, Markus/Müller, Martin/Schneider, Günther (1981): *Kontaktschwelle Deutsch als Fremdsprache.* München, Langenscheidt.

Holec, Henri (1989): «L'autonomisation de l'apprenant: incidence sur les représentations de l'apprentissage». In: Müller/Wertenschlag/Wolff (1989), S. 13–21.

Müller, Martin/Scherling, Theo/Wertenschlag, Lukas (1988): *Tag für Tag. Taschenkalender Deutsch als Fremdsprache 1988/89.* München, Langenscheidt.

Müller, Martin/Wertenschlag, Lukas/Wolff, Jürgen (1989) Hrsg.: *Autonomes und partnerschaftliches Lernen. Modelle und Beispiele aus dem Fremdsprachenunterricht.* München, Langenscheidt.

Oskarsson, Mats (1988): «Self-assessment of communicative proficiency». In: *Evaluating and testing in the learning and teaching of languages for communication.* Strasbourg, Council of Europe, S. 46–58.

Schneider, Günther/Wertenschlag, Lukas: «Deutsch lernen: So oder so! Bericht über autonomes Lernen auf der Anfängerstufe». In: Müller/Wertenschlag/Wolff (1989), S. 59–75.

Anhang 1

SELBSTEVALUATION

Machen Sie ein Kreuz: + + = sehr gut / + = gut / - = nicht so gut / - - = gar nicht

	++	+	-	- -
1. Je sais me présenter.				
2. Je sais dire mon âge.				
3. Je sais dire où j'habite.				
4. Je sais dire mon hobby (ou mes hobbies).				
5. Je sais proposer une activité.				
6. Je sais accepter et refuser une proposition.				
7. Je sais fixer un rendez-vous (heure, endroit).				
8. Je sais dire à quel moment une action se passe (dans la journée, dans la semaine, dans l'année).				
9. Je sais désigner les pièces d'un appartement.				
10. Dans un restaurant, je sais commander un repas.				
11. Je sais donner mon avis sur la qualité du repas.				
12. Je sais dire ce que j'aime manger.				
13. Je sais raconter le déroulement d'une de mes journées.				
14. Je sais parler de mes projets de vacances.				
15. Je sais acheter un billet.				
16. Je peux dire, si je comprends, ou demander de parler plus lentement.				
17.				
18.				
19.				
20.				

17 - 20: Das kann ich auch !!!

Hörverstehen

Wie gut verstehen Sie, wenn Deutsch gesprochen wird? Markieren Sie Ihre Einschätzung auf der Skala von 1 bis 4.
1 = nicht sehr gut / nicht genug / nur, wenn langsam und deutlich gesprochen wird
4 = fast so gut wie in meiner Muttersprache
Kontrollieren Sie Ihre Selbsteinschätzung, indem Sie die Beispiele auf dem Band hören!

1. Ich kann kurze Ansagen am Radio verstehen. **1 2 3 4**

Hören sie einmal die Ansage auf Band und notieren Sie beim Hören die fehlenden Informationen:

1. Programm: Der Souvenir-Laden

2. Programm: _____

Das große Musikprogramm *Uhrzeit:* _____

3. Programm: _____

Uhrzeit: _____

Wie oft müssen Sie die Ansage hören, um alle Informationen zu verstehen?

2. Ich kann einen Wetterbericht am Radio verstehen. **1 2 3 4**

Hören Sie das Beispiel für einen Wetterbericht. Verstehen Sie beim ersten Hören ohne Probleme? Verstehen Sie die wichtigsten Informationen? Verstehen Sie alles?

3. Ich kann Interviews verstehen. **1 2 3 4**

Hören Sie zunächst einmal einen Teil der drei Interviews auf dem Band an! Überlegen Sie, wie gut Sie verstanden haben.
Suchen Sie dann wieder den Anfang der Interviews und hören Sie ein zweites Mal. Versuchen Sie, beim zweiten Hören die Fragen zum Interview zu beantworten. Stoppen Sie jeweils das Band, wenn Sie die gefragte Information gehört haben und schreiben Sie in der Pause Ihre Antwort. (Fragen zum Interview auf der nächsten Seite)

PS.: Haben Sie etwas / viel / alles von dem Lied verstanden? Der Sänger ist F.J.Degenhardt, ein bekannter deutscher Liedermacher.

4. Ich kann Vorträge und Vorlesungen (z.B. über deutsche Literatur) verstehen. **1 2 3 4**

Addieren Sie bitte die angekreuzten Zahlen und dividieren Sie durch 4!

Total: _____ : 4 = _____

Sprechen I

Mettez-vous dans la situation où vous rencontrez un interlocuteur allemand. Il ne sait rien de vous et de la Suisse. Indiquez en mettant une croix ce que vous pourriez dire en allemand.
1 = nicht gut / sehr langsam / mit vielen Fehlern
4 = fast so gut wie in meiner Muttersprache

1.	Je sais lui dire le lieu et la date de ma naissance.	1 2 3 4
2	Je sais épeler mon nom.	1 2 3 4

Buchstabieren Sie laut Ihren Namen. War die Selbsteinschätzung richtig?

3.	Je sais lui dire ce que j'aime manger et boire et ce que je n'aime pas manger et boire.	1 2 3 4
4.	Je sais lui dire ce que je lis en général (quel genre de livres, journaux, etc.).	1 2 3 4
5.	Je sais lui expliquer comment me rendre quelque part par les transports publics.	1 2 3 4
6.	Je sais lui parler des lieux touristiques qui pourraient l'intéresser.	1 2 3 4
7.	Je sais lui expliquer notre système gouvernemental.	1 2 3 4
8.	Je sais parler de mes opinions politiques et je sais lui dire si je soutiens un parti politique.	1 2 3 4
9.	Je sais lui dire comment je me sens en ce moment (si j'ai faim, si je suis fatigué(e), malade, etc.).	1 2 3 4
10.	Je sais lui dire ce que je fais pendant mes loisirs.	1 2 3 4

Sprechen Sie mit Ihrem Partner über Ihre Interessen und Hobbies.

11.	Je sais lui demander de répéter lentement ce qu'il vient de dire.	1 2 3 4
12.	Je sais lui dire à quel moment il peut m'atteindre par téléphone.	1 2 3 4
13.	Je sais lui demander son numéro de téléphone et je sais lui donner le mien.	1 2 3 4

Tauschen Sie ihre Telefonnummern aus und sagen Sie einander, wann Sie erreichbar sind.

14.	Je sais décrire le temps qu'il fait durant les quatre saisons.	1 2 3 4
15.	Je sais raconter le contenu d'un film qui m'a plu de façon à intéresser mon interlocuteur.	1 2 3 4
16.	Je sais expliquer le chemin de l'Université à la maison.	1 2 3 4
17.	A l'école ou dans un cours, je suis capable d'intervenir quand je ne suis pas d'accord avec l'interprétation d'un texte.	1 2 3 4
18.	Je sais donner les raisons pour lesquelles j'ai choisi Fribourg pour étudier.	1 2 3 4
19.	Je sais réagir quand le professeur exige trop de devoirs.	1 2 3 4
20.	Je saurais demander aux élèves d'une classe secondaire de se calmer un peu.	1 2 3 4
21.	Je sais faire le bilan d'une discussion en groupe à l'aide de quelques notes.	1 2 3 4
22.	Pendant le cours, je suis capable de proposer que l'on change la date d'une séance.	1 2 3 4

Addieren Sie bitte die angekreuzten Zahlen und dividieren Sie durch 22!

Total: _____ : 22 = _____

Anhang 4

Sprechen 4

Erzählen Sie uns etwas über...

					Ihre Familie	Ihre Stadt	Ihr Land	FRAGE ?
								etwas Lustiges
das, was letzten Sonntag passiert ist		Ihr Zimmer	Ihr Lieblings-essen	etwas Gefährliches	Ihre Pläne für nächste Woche	FRAGE ?
FRAGE ?						
ein Spiel, das Sie gern spielen	Ihre Wohnung	Ihre Lieblings-musik	etwas, das Sie gut können	FRAGE ?	eine gute Freundin	
						einen guten Freund
etwas, das Sie freut	FRAGE ?	ein Buch, das Sie lesen	Kleider, die Sie gern tragen	etwas, das Sie gern machen	Ihren Monats-ärger	
den Tod						
FRAGE ?	Ihre Lieblings-getränke	Geld	Menschen, die Sie nicht mögen	etwas besonders Blödes	Vorbilder	

Würfelspiel

					Zurück zum Start	
				FRAGE ?	Ihren Schulweg	ein TV-Programm, das Sie gern sehen
						Ihr Lieblingstier/ Ihre Lieblings-sprache
Ihre Lieblings-jahreszeit	Glück	Ihre Lieblings-tiere	einen Film, den Sie gesehen haben	FRAGE ?	Ihre letzten Ferien	
FRAGE ?						
eine Verrückt-heit	ein schönes Geschenk	einen schönen Traum	Ihre Angst vor der Zukunft	eine Arbeit, die Sie gern machen		
						FRAGE ?
FRAGE ?	dieses Spiel	etwas, das Sie nicht gern tun	Liebe	Ihre Hoffnung für die Zukunft	etwas, das Sie gern haben möchten	

Vor dem Spiel
Erzählen Sie uns etwas über...

ZIELE DES SPIELS

Ziel des Spiels ist es, mit Mitspieler/innen über das im Feld vorgeschlagene Thema zu sprechen.
Ziel des Spiels ist es, seine Mitspieler/innen besser kennenzulernen.
Ziel des Spiels ist es, das Spiel so zu spielen, daß alle Mitspieler/innen die Möglichkeit haben, ihr Deutsch zu verbessern.

ZUM VORGEHEN

Überlegen Sie sich:
- Wie lange darf man/frau sprechen?
- Darf man/frau die Antwort verweigern?
- Dürfen die Mitspieler/innen unterbrechen?
- Was passiert auf dem Feld "Frage"?

Während des Spiels
Erzählen Sie uns etwas über...

NOTIZEN

Notieren Sie Strukturen/Probleme, die Ihnen im Verlauf des Spiels auffallen.

_____

_____

_____

Notieren Sie ein Problem, mit dem Ihr(e) Partner/innen Mühe hatten.

_____

Nach dem Spiel
Erzählen Sie uns etwas über...

Überlegen Sie und diskutieren Sie in der Gruppe:
Wo hatten Sie/Ihre Partner/innen Probleme?
- Wortschatz
- Aussprache
- Intonation
- Verstehen
- Angst vor Fehlern

_____

_____

_____

_____

Ergänzen Sie die obige Liste und notieren Sie ein für Sie typisches Problem.

FEHLERKORREKTUR

Diskutieren Sie in der Gruppe:
- Stören Sie Ihre eigenen Fehler?
- Stören Sie Fehler von Gruppenmitgliedern?
- Haben Sie Ihre Mitspieler/innen auf Fehler hingewiesen?
- Wurden Sie auf Fehler aufmerksam gemacht?
- Wie haben Sie auf Korrekturen reagiert?
- Haben Sie eine Idee, wie Sie Fehler, die Sie am meisten ärgern, vermeiden könnten?
- Gibt es Situationen, in denen Sie lieber nicht korrigiert werden möchten?

_____

_____

aus: Müller/Scherling/Wertenschlag (1988) S. 178 - 183

Anhang 5

ABLAUF DER MÜNDLICHEN PRÜFUNG

Die Prüfung hat 4 Teile **(Dauer ca. 15 Minuten)**

Vorbereitung für Teil 2:

Sehen Sie sich das Bild an und lesen Sie (eventuell) den beiliegenden Text. Sie haben 5 Minuten Zeit. In der Prüfung müssen Sie über das Bild und den Text sprechen. Sie können sich Stichwörter notieren.

Prüfungsverlauf

1. Kurzes Gespräch über eines der folgenden Themen. Wählen Sie ein Thema: **(3')**

- Hobbies und Freizeit
- Wohnen und Leben in Freiburg
- Sprachaufenthalt
- Ausbildung, Schulen
- Studium, Beruf
- Reisen
- Politik

Bewertungskriterien:

Es geht um sprachliche Korrektheit im Minimabereich. Es handelt sich hierbei um Äusserungen, die von Schülern der Sekundarstufe I erwartet werden. Lehrende sollten sich in diesem Bereich sprachlich korrekt ausdrücken können.

2. Sprechen über ein Bild **(4')**

Bewertungskriterien:

Sind die wichtigsten Informationen gegeben? Werden sie flüssig vorgetragen? Sind die Äusserungen verknüpft?

3. Zwei Rollenspiele **(4')**

Schauen Sie sich die beiden Rollenkarten an. Überlegen Sie kurz.

Bewertungskriterien:

Sind die Äusserungen adäquat und korrekt?

4. Diskussion über ein Buch, das Sie gelesen haben. **(4')**

Bewertet wird,

- *ob Sie die Fragen verstehen und auf die Fragen reagieren,*
- *wie adäquat und differenziert Sie sich ausdrücken,*
- *wie korrekt Sie sich ausdrücken, bzw. wie störend Ihre Fehler sind.*

Anhang 6

Liebe Studentinnen und Studenten,

Sie haben die DES-Sprachprüfung jetzt hinter sich. Prüfungen sind eine notwendige, aber oft unangenehme Sache. Schwierig für diejenigen, die geprüft werden, aber auch für die Prüfenden.

Eine gute Prüfung sollte folgende Kriterien erfüllen:

1. *Sie sollte für Sie akzeptabel sein (das heisst, die Prüfung sollte das überprüfen, was für Sie wichtig und sinnvoll ist)*
2. *Sie sollte transparent sein (das heisst, Sie sollten vor der Prüfung und bei der Prüfung wissen, welche Fertigkeiten evaluiert werden und nach welchen Kriterien bewertet wird).*
3. *Sie sollte im Schwierigkeitsgrad angemessen sein (das heisst, das Niveau der Texte und Aufgaben sollte dem entsprechen, was Sie für Ihr Studium und für die Arbeit in der Schule brauchen.)*
4. *Sie sollte fair sein (das heisst zum Beispiel, dass Sie durch die Prüfungsaufgaben nicht überrascht werden, dass die Prüfenden Ihnen nicht Angst machen, dass Sie genügend Chancen bekommen, zu zeigen, was Sie können usw.)*

Wir möchten die Sprachprüfung weiter verbessern. Sie helfen uns dabei, wenn Sie den folgenden Fragebogen - möglichst spontan, ausführlich und ehrlich - ausfüllen.

Vielen Dank für Ihre Hilfe

Die LektorInnen des Instituts

FRAGEBOGEN

1. Ich finde die verschiedenen Prüfungsteile sinnvoll:

( ) JA

( ) NEIN: Kommentar: .....

2. In den Kursen wurden die Ziele der Prüfung klar gemacht:

( ) JA

( ) NEIN: Kommentar: .....

3. Die Aufgabenformen waren mir aus den Kursen vertraut:

( ) JA

( ) NEIN: Kommentar: .....

4. Die Schwierigkeit der Texte und Aufgaben entsprach meiner Erwartung:

( ) JA

( ) NEIN: Kommentar: .....

5. Ich hatte Angst vor der Prüfung:

( ) JA Kommentar: .....

( ) NEIN:

6. Das Verhalten der Prüfer war angenehm:

( ) JA

( ) NEIN: Kommentar: .....

Bitte schreiben Sie spontan - wenn Sie wollen in Ihrer Muttersprache - Ihre Reaktionen zur Prüfung.

7. **Das fand ich gut:**

8. **Das hat mich gestört:**

9. **So sehe ich meine Leistungen im Examen:** (z.B. "ich glaube, ich bin sonst im Leseverstehen besser als in der Prüfung" oder "Ich glaube, ich habe die Hauptinformationen aus dem Vortrag zusammengefasst, aber unter Zeitdruck mache ich viele Fehler" usw.)

10. **Was ich sonst noch sagen wollte:**

Beantworten Sie die beiden folgenden Fragen erst, wenn Sie die schriftliche Nachricht mit den Prüfungsresultaten bekommen haben.

11. Die Resultate habe ich ungefähr so erwartet:

( ) JA

( ) NEIN:

Welche Resultate haben Sie überrascht? Warum?

12. Ich möchte in die Sprechstunde kommen und über folgende Punkte sprechen: